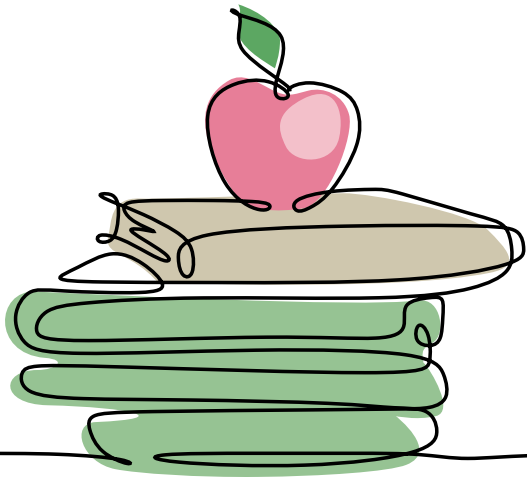


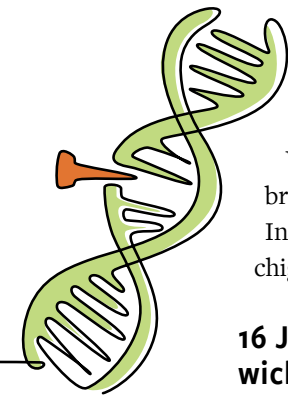
Inhalt

Zum Geleit	4
Vorwort	6
Ein Verband mit Außenwirkung – Politische Meilensteine	10
Stetig viel Neues – Streifzug durch 50 Jahre Verbandsentwicklung	18
Das Wurzelwerk von Bioland – Historisch gewachsen und weit verzweigt — Maria Müller – Pionierin des Biolandbaus	26 44
Von großen und kleinen Warenströmen – Zwischen Idealismus und Wirtschaftlichkeit — Mensch Marke – Marke Bioland Bedeutung und Zukunftspotenziale	48 62
Mit Rat und Tat – Die Bioland-Beratung	70

Bildung und Transfer von Wissen – Angebote auf allen Ebenen	82
Regelwerk und Richtlinien — Hohe Messlatte, praktischer Ansatz — Bioland-Verarbeitung mit großem Anspruch	94 95 102
Kontrollierte Qualität – Das Bioland-Kontrollwesen	108
Leitbilder und Leitmotive – Bioland war, ist und bleibt visionär!	124
Strukturelles und Strukturen – Bioland – organisch gewachsen	134
Forschung in und mit der Praxis – Auf Augenhöhe und die Zukunft im Blick	144
Gemeinsam der Zukunft den Hof machen – Nachwuchsorganisation das Junge Bioland	150

Entwicklungswerkstatt für die Bio-Branche – Die Bioland Stiftung	162
Gemeinsam stark – Bioland Verarbeitung & Handel e.V.	172
Blick in die Zukunft – Der Klimawandel verändert die Welt und den Verband	182
Impulse für die Zukunft	190
Bioland in Zahlen	198
Lesestoff	202
Die Autorinnen und Autoren	203
Danksagung	207
Bildquellen	208





Gentechnik
mein danke!

von GVO auf dem Acker stark gemacht. Der breite Widerstand gegen die Agro-Gentechnik wird von den Verbänden des Ökolandbaus, den Naturschutz- und Verbraucherverbänden sowie vielen weiteren Organisationen, Initiativen und den Grünen getragen. So kann eine großflächige Freisetzung verhindert werden.

16 Jahre Union verhindern wichtige Agrarreformen

Auf die grüne Agrarpolitik Künasts folgen 16 Jahre Unionspolitik, in denen der dringend gebotene Umbau der Landwirtschaft nicht vorangetrieben, sondern blockiert wird. Taktgeber sind wieder der Bauernverband und die Lobby der Agrarindustrie. In diesen Jahren ignoriert das Bundeslandwirtschaftsministerium verbindliche nationale und europäische Umweltziele, genauso wie zahlreiche, mahnende Gutachten des eigenen wissenschaftlichen Beirats. Zukunftsweisende Veränderungen in der Gemeinsamen Agrarpolitik scheitern auch am mangelnden Reformwillen Deutschlands. Für den Ökolandbau bricht nach 2005 eine lange Durststrecke mit geringen Wachstumsraten an. Erst 2015 verbessern sich die Zahlen wieder, nicht dank, sondern trotz der Bundespolitik. Die Impulse kommen von der Verbraucherschaft, von Herstellern und Händlern und auch aus den Bundesländern. Bayern ist unter Landwirtschaftsminister Helmut Brunner hier Vorreiter mit dem „Aktionsprogramm Bio-Regio“. Das erfolgreiche

bayerische Volksbegehren „Artenvielfalt und Naturschönheit in Bayern – Rettet die Bienen“ stellt einen weiteren wichtigen politischen Meilenstein für den Ökolandbau dar, der in andere Bundesländer ausstrahlt.

Green Deal – Neuer Schwung für die Agrarwende?

Neue Impulse für den Umbau der Landwirtschaft kommen 2020 mit dem Politikansatz „Green Deal“ der EU-Kommission. Er trifft in Deutschland jedoch auf Abwehr. Bundesagrarministerin Julia Klöckner setzt auf Digitalisierung, neue Gülletechnik und smarte Gentechnik zur Lösung aller Probleme. Sie diskriminiert die „Agrarwende“ als Kehrtwende, zurück zu einer „Bullerbü“-Landwirtschaft. Wir wissen, dass dies nicht mit dem Begriff „Agrarwende“ gemeint ist. Ziel ist vielmehr die Hinwendung zu einer zukunftsfähigen Form der Landwirtschaft, die den Anforderungen (nicht erst) der heutigen Zeit gerecht wird. Die für Artenvielfalt statt für Insektensterben sorgt, die dazu beiträgt, die Klimakrise abzumildern und sich daran orientiert, die Forderung der Gesellschaft nach einer guten Nutztierhaltung zu realisieren. Auch 21 Jahre später ist es mindestens fünf vor zwölf für die Agrar- und Ernährungswende.



→ Gerald Wehde und Leon Mohr

im Gespräch mit Renate Künast

Politik mit
Messer und Gabel

Anfang 2001 weht im Bundeslandwirtschaftsministerium ein frischer Wind: Renate Künast wird die erste Frau als Hausspitze des Bundeslandwirtschaftsministeriums und erste Bundesministerin der Grünen Partei. In ihrer Amtszeit bringt sie wichtige Dinge auf den Weg wie das Bio-Siegel, das Ökolandbaugesetz oder das Bundesprogramm Ökologischer Landbau.

Frau Künast, Sie haben 2001 als Bundeslandwirtschaftsministerin den Begriff der Agrarwende aus der Taufe gehoben. Passt der Begriff heute noch?

Renate Künast: Ich würde das, was wir brauchen, heute nicht mehr nur als reine Agrarwende bezeichnen. Denn es geht nicht allein um diesen Bereich, der immer noch stark von den Interessen der Agrarlobby geprägt ist. Die Ernährungswende gehört dazu und ebenso die vielen anderen Aufgaben, die wir haben: Gesundheit, Klima, Artenvielfalt. Denn das alles sind unsere Lebensgrundlagen und für die Landwirtinnen und Landwirte sind es die Betriebsgrundlagen. Umso wichtiger ist es, dass sie mit einbezogen werden in die Klimaaufgaben – denn deren Lösungen arbeiten nicht gegen sie, sondern für sie.

— 2001

Erste grüne Bundesagrarministerin – Renate Künast will die Agrarwende

— 2004

Verabschiedung des Gentechnikgesetzes – großflächige Freisetzung wird verhindert

— 2019

Volksbegehren in Bayern – „Rettet die Biene“

→ von Christine Brandmeir, Harald Gabriel, Christine Helfer,
Heike Kruspe, Manfred Nafziger, Jutta Schneider-Rapp,
Heinz-Josef Thuneke und Josef Wetzstein

Das Wurzelwerk von Bioland

Historisch gewachsen
und weit verzweigt



Der Wunsch, Mitglied bei Bioland zu werden, ist heute unterschiedlicher denn je. Hauptsächlich geht es um drei Motive. Zum einen sind da die Überzeugungsbäuerinnen und -bauern zu nennen, die nach Alternativen zur industrialisierten Landwirtschaft suchen. Sie wollen Mitglied werden, weil sie die politische Vertretung ihrer Interessen für notwendig halten. Besonderen Handlungsbedarf sehen sie beim Klimaschutz.

Das zweite wesentliche Motiv beizutreten, ist der Wunsch einer Gemeinschaft anzugehören. Bei Bioland profitieren die Betriebe von der Verbandsberatung und dem Austausch in den Regional- und Fachgruppen. Der dritte und heute vielleicht stärkste Beitrittsgrund liegt für viele aber in der gemeinsamen Vermarktung der erzeugten Bio-Lebensmittel. Bioland bietet dafür Strukturen in Form von Erzeugergemeinschaften sowie ein verbandseigenes Markenzeichen. Hinzu kommt, dass Verarbeitungsbetriebe und Handelspartner Verbandsware bevor-

zugen: Die Öko-Anbauverbände bieten sichere Herkünfte aus der Region und ermöglichen langfristige Partnerschaften zum beidseitigen Vorteil. Die hohe Nachfrage von Handel und Verbraucherinnen und Verbrauchern nach Verbandsware bietet heute einen starken ökonomischen Anreiz für Betriebe, überhaupt auf Ökolandbau umzustellen.

So unterschiedlich wie heute waren die Motive für einen Bioland-Beitritt zu Beginn der Bewegung noch nicht. Aber auch die Bioland-Gemeinschaft gründet sich auf verschiedenen Wurzeln. Treibende Kräfte sind zunächst Bäuerinnen und Bauern, die nach Alternativen suchen sowie Menschen aus der Umweltbewegung. Als mutige Pionierinnen und Pioniere haben sie die Bioland-Bewegung auf den Weg gebracht. Über 50 Jahre hat sich daraus ein Öko-Verband mit 8.500 Mitgliedsbetrieben und 1.300 Partnern aus Verarbeitung, Gastronomie und Handel einschließlich nachgelagertes Gewerbe entwickelt.

Bäuerliche Wurzeln – Neuland betreten

Um die bäuerlichen Wurzeln der Bioland-Bewegung aufzuspüren, blicken wir zurück auf das Ende der 1970er-Jahre: Die Landwirtschaft befindet sich in einem Prozess der Intensivierung. Die Betriebsstrukturen werden immer größer und der Einsatz von Pestiziden und mineralischen Düngern nimmt drastisch zu. EU-weite Überschüsse in der Milchwirtschaft türmen sich zu „Butterbergen“ auf oder fließen in „Milchseen“. Die Tierhaltung – besonders im Geflügelbereich – wird immer industrieller und kommt ohne Futtermittelimporte kaum noch aus.

Diesen Weg möchten nicht alle Landwirtinnen und Landwirte mitgehen, aber es fehlt ihnen an Alternativen. Biologischer Landbau ist in den damaligen staatlichen Ausbildungseinrichtungen noch tabu und Vorbilder fehlen, besonders in der Mitte und im Norden Deutschlands. Nur in Baden-Württemberg und Bayern arbeiten bereits einige wenige Betriebe organisch-biologisch – vor allem im Gemüsebau. Das heißt: sie legen besonderen Wert auf die Pflege des Bodens und die Erhaltung seiner langfristigen Fruchtbarkeit. Die organisch-biologische Landbaumethode beruht auf der genauen Beachtung biologischer



”

Wir wussten, dass wir eine Sonderaufgabe hatten, guter Zusammenhalt war uns wichtig.

Siegfried Kuhlendahl, Bioland-Pionier

Bioland wurzelt im Osten

Den Fall der Mauer 1989 und die Wiedervereinigung haben in Westdeutschland, und sicher auch im Rest der Welt, damals kaum jemand erwartet. Erstmals führt in Deutschland eine Revolution zum Erfolg und damit zur Überwindung eines unerwünschten politischen Systems. Für diesen, von großen Teilen der Bürgerinnen und Bürger der DDR erkämpften Erfolg müssen wir ihnen sehr dankbar sein. Doch die Menschen in Westdeutschland würdigen diese Leistung bis heute kaum. Der Ökolandbau blüht in der DDR zunächst im Verborgenen: Offiziell gibt es keinen Ökolandbau und auch keine Öko-Lebensmittel. Tatsächlich existieren jedoch einige Öko-Betriebe, wie zum Beispiel der Hof Marienhöhe in Brandenburg. Dieser älteste Demeter-Hof Deutschlands wirtschaftet seit 1928 ökologisch. Außerdem gibt es schon zu DDR-Zeiten eine Umweltbewegung, meist unter dem Deckmantel der evangelischen Kirche, die sich mit dem Ökolandbau beschäftigt und darüber informiert. Diese Aktiven gründen im Jahr 1989 den Bio-Verband Gää.

Zu dieser Zeit startet auch Bioland im Osten. Der damalige Bioland-Bundesvorsitzende Hinrich Hansen reist bereits kurz nach dem Mauerfall in die DDR und sucht Kontakt zu landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG). Von Bäuerinnen und Bauern geführte Familienbetriebe gibt es zu diesem Zeitpunkt schon längst nicht mehr. Die hat die DDR bereits in den frühen 1950er-Jahren „zwangskollektiviert“. Die bis dato freien Landwirte und Landwirtinnen mussten ihre kompletten Höfe in die regionalen LPGs einbringen. Nach und nach bildeten sich riesige Agrarkomplexe – meist spezialisiert arbeitend als „LPG Pflanze“ (Ackerbaubetriebe) und „LPG

Tier“ (Nutztierhaltung). Des Weiteren gab es noch „Volkseigene Betriebe“. Das waren von der damaligen Sowjetunion kurz nach dem Ende des zweiten Weltkrieges enteignete Güter.

Keine Familienbetriebe im Osten

Die Kollektivierung der landwirtschaftlichen Betriebe ist für die weitere agrarstrukturelle Entwicklung Ostdeutschlands entscheidend. Denn die ehemals freien Bäuerinnen und Bauern werden dadurch zwangsweise zu „Proletariern“. Sie sind als Lohnarbeiterinnen und Lohnarbeiter nun in „ihren“ LPGs etwa als Traktorist oder Melkerin tätig. Dieser Prozess lässt sich in den 1990er-Jahren faktisch nicht mehr umkehren. Denn die allermeisten betroffenen Menschen, wie auch deren Nachkommen, haben entweder kein Interesse, ihr Land wieder selbst zu bewirtschaften, oder sie scheuen das damit verbundene finanzielle Risiko.

Schnell beginnen jedoch Landwirte und Landwirtinnen aus Westdeutschland und sogar aus den Niederlanden und anderen westeuropäischen Ländern Flächen zu pachten und neue Betriebe in Ostdeutschland aufzubauen. Als häufigste Betriebsform machen aber die bisherigen LPGs weiter, meistens in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft. Sie pachten die Flächen ihrer ehemaligen Mitglieder, die nun zum Großteil arbeitslos sind. Denn die Marktwirtschaft offenbart sehr schnell, dass in der DDR auch in der Landwirtschaft viel zu viele Arbeitskräfte beschäftigt waren.

Osten

→ Marie Leinauer im Gespräch
mit Sabine Obermaier

„Ideenschmiede und Treiber einer ökologisierten Gesellschaft“

Die Gründungsmitglieder des Jungen Bioland e.V. haben den Stab inzwischen an jüngere Mitglieder des Vereins weitergegeben. Sabine Obermaier ist ein Gründungsmitglied der Bioland-Jugendorganisation. Mit ihr sprach Marie Leinauer über ihre Visionen für die zukünftige Arbeit des Vereins.

Was hat euch dazu bewegt, das Junge Bioland zu gründen?

Sabine Obermaier: Das Junge Bioland gab es schon einige Jahre vor der Gründung des Vereins. Die Eintragung als Verein war ein notwendiger Schritt, um innerhalb des Verbandes auch eine politische Stimme zu bekommen und Meinungsbildung besser organisieren zu können.

Wie meinst du es, dass es das Junge Bioland schon vorher gab?

Obermaier: Den Ball „Junges Bioland“ haben sehr engagierte und aktive junge Bioländler ins Rollen gebracht. Sie kamen sowohl von Bioland-Betrieben als auch von der Bioland-Beratung. Sie stellten fest, dass der „erste große Generationenwechsel“ vor der Türe steht und dass es sehr viel Angebot für die Alten gibt, aber nichts für „uns Junge“ und dass man sich immer so freut, wenn man mal zufällig junge Gleichgesinnte trifft.

Sie organisierten dann erste Exkursionen auf Bioland-Betriebe. Das war eine tolle Sache und eine ganz neue Erfahrung, denn eine ganze Gruppe junger Bio-Landwirtinnen und -Landwirte kam sonst nie zusammen, das kannte niemand von uns – nicht von der Schule, vom Studium oder von anderen Veranstaltungen. Exkursionen haben den Vorteil, dass man viel Zeit hat zum Quatschen und auch ein gemütlicher Abendteil dabei ist. So ist es immer gewachsen und es war klar, nächstes Jahr fährt man wieder mit! Es folgten nicht nur Exkursionen, sondern auch Gruppenarbeiten an Schwerpunktthemen zur Agrarpolitik und zu Bioland.

Ihr wart ohnehin aktiv. Wieso dann die Vereinsgründung?

Obermaier: Irgendwann gaben der Präsident und das Präsidium das Signal, dass sie die politische Mitarbeit von jungen Vertreterinnen und Vertretern befürworten. Um eine gewählte Stimme zu haben, mussten wir uns institutionell organisieren und überlegen, wie wir Meinungsbildung über ein großes Bioland organisieren können. So kam es zum Entschluss, den e.V. zu gründen. Parallel dazu ist das Junge Bioland gewachsen und auch in anderen Regionen außerhalb Bayerns wurden Exkursionen und Treffen von umtriebigen Jungen organisiert.

Wie beobachtest du das Junge Bioland heute, einige Jahre nach der Gründung?

Obermaier: „Die erste große Welle“ an Hofnachfolgern hat andere Herausforderungen als unsere Mütter und Väter. Wir haben einen viel leichteren Zugang zu Wissen und von vornherein schon einen besseren Stand in der Gesellschaft. Bio-Bäuerinnen und -Bauern sind heute anerkannt und wertgeschätzt, was früher nicht so war. Die ganze Infrastruktur ist besser.

Allerdings gibt es trotzdem andere Steine, über die wir klettern müssen: Der Strukturwandel und die Schnelllebigkeit machen auch vor den Bio-Betrieben nicht Stopp. Wir müssen am und mit dem Klimawandel arbeiten und die Entwicklung ist nie zu Ende. Jede Generation muss sich weiterentwickeln, produktionstechnisch als auch soziologisch können wir uns nicht ausruhen. Darum ist es so unglaublich wertvoll, dass es das Junge Bioland gibt, eine Plattform und Heimat, um sich zu finden und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten.

Das Junge Bioland hat eine ähnliche Struktur und Arbeitsweise wie der große Verband, was auch gewollt war. Jedoch sollte es sich ein bisschen lösen, um noch innovativer zu werden und wie auf den Höfen „eigene Wege zu gehen“. Was aber nicht leicht ist, vor allem dann, wenn das Erbe sehr groß ist.

Beschreibe das Junge Bioland in drei Worten

Obermaier: Bio-Überzeugung, Freundschaft, Zukunft

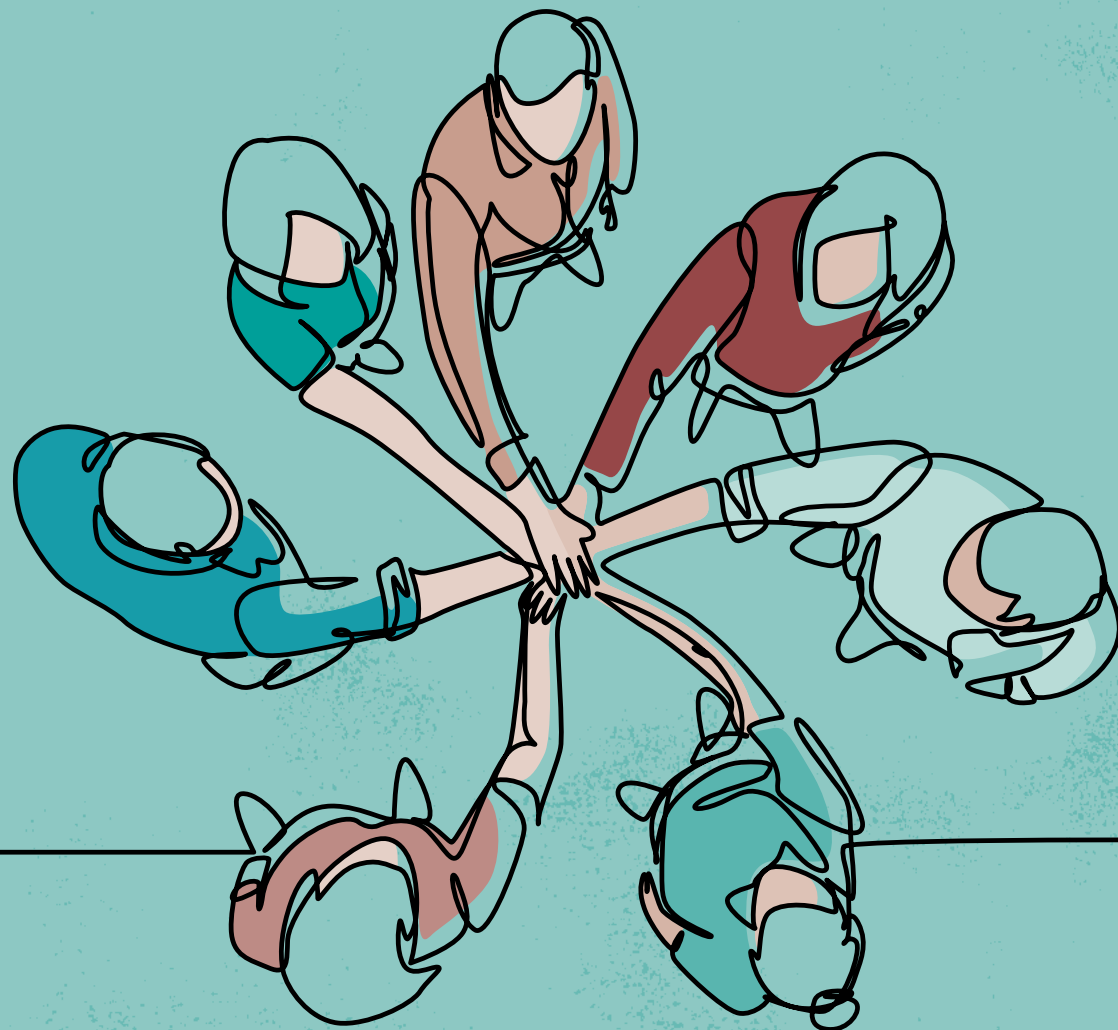
Welche Vision hast du, wenn du an die Zukunft des Jungen Biolands denkst?

Obermaier: Heimat für die Transformation der Landwirtschaft der Zukunft. Freundschaften fürs Leben, auch überregional, das erweitert den eigenen Horizont. Ideenschmiede und Treiber einer ökologisierten Gesellschaft und Landwirtschaft, offen reden können, den Biolandbau weiterentwickeln und weiterdenken!

Gemeinsam stark

Bioland Verarbeitung & Handel e.V.

→ von Berit Gölitzer



Ein historischer Moment und Meilenstein zugleich, so lässt sich die Abstimmung für die Gründung eines eigenen Vereins für die Bioland-Partner aus Verarbeitung und Handel auf der Bioland-Bundesdelegiertenversammlung (BDV) im Herbst 2019 umschreiben. Einstimmig stimmen die Delegierten für einen solchen Verein. Dass es im Bioland e.V. zu einem solchen Schritt kommen kann, hat seine historischen Wurzeln.

Die Idee, die Bioland-Partner stärker in den Gesamtverband Bioland einzubeziehen, konkretisiert sich 2014. Am 4. November konstituiert sich unter der Leitung von Dirk Vollertsen der Bioland-Beirat Herstellung Vermarktung Handel (HVH). Dem Beirat gehören acht Beiratsmitglieder an, die auf drei Jahre vom Bioland-Präsidium berufen werden:

Susanne Horn, Neumarkter Lammsbräu; Sebastian Huber, Primavera Naturkorn GmbH; Volker Krause, Bohlsener Mühle; Manuel Pick, ÖMA GmbH, bis Ende 2013; Thorsten Pitt, Restaurant Mövenpick – Autostadt Wolfsburg; Michael Radau, SuperBioMarkt AG; Siegfried Schedel, Der ökologische Backspezialist GmbH, und Josef Urban, Packlhof GmbH.

Bioland-Präsident Jan Plagge hebt die Notwendigkeit hervor, die Bioland-Partner einzubinden, um systematisch die Interessen und Bedürfnisse der Bioland-Vertragspartner aus Herstellung und Handel zu bündeln und mit in die Bioland-Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen.

In kleinen Schritten

Die ersten kleinen Schritte geht der Verband Jahre zuvor. Mit dem ersten Bioland-Partner-Kongress im Mai 2010 schaffen die Partner eine Plattform, um sich fachlich auszutauschen. Erstmals haben sie die Möglichkeit, als Verarbeiter und Händler die Verbandsarbeit aktiv mitzugestalten und ganz nah an der Positionierung des Verbands mitzuwirken. Zielgerichteter wird der Austausch nach der Gründung des Bioland-Beirats. Viele Partner wünschen sich, stärker auf die individuellen Anforderungen der einzelnen Branchen einzugehen. In Zusammenarbeit mit dem Verband schafft der HVH auf dem Partner-Kongress 2015 sogenannte Dialogforen, die auf unterschiedliche Herstellungs- und Handelsbereiche aufgeteilt sind. Hier können sich Partner aus den Bereichen Vieh und Fleisch, Getreide und Druschfrüchte, Brot und Backwaren, Milch und Molkereiprodukte, Obst und Gemüse, Gastronomie und Außer-Haus-Markt (AHM) sowie Handel unter ihresgleichen fachlich austauschen. Auch in den Dialogforen wird der Prozess angestoßen, für Bioland-Herstellung und -Handel eigene Leitbilder zu erarbeiten, quasi als Spiegelbild zu den „Sieben Prinzipien für die Landwirtschaft der Zukunft“. Der Bioland-Beirat begleitet diesen Prozess.

Gesamte Wertschöpfungskette profitiert

Theresia Quint gehört zur jüngeren Partnergeneration und ist Vorstandsvorsitzende des Bioland Verarbeitung & Handel e.V. Dr. Franz Ehrnsperger ist einer der ersten Bio-Brauer in Deutschland und wurde bereits in den 1980er-Jahren Bioland-Partner. Dass die Bioland-Partner seit 2020 mit einem eigenen Verein im Gesamtverband eingebunden sind, sehen beide als große Chance für alle Glieder der Wertschöpfungskette. Im Gespräch gehen sie darauf ein.

bioland.de/zukunftsbuch13



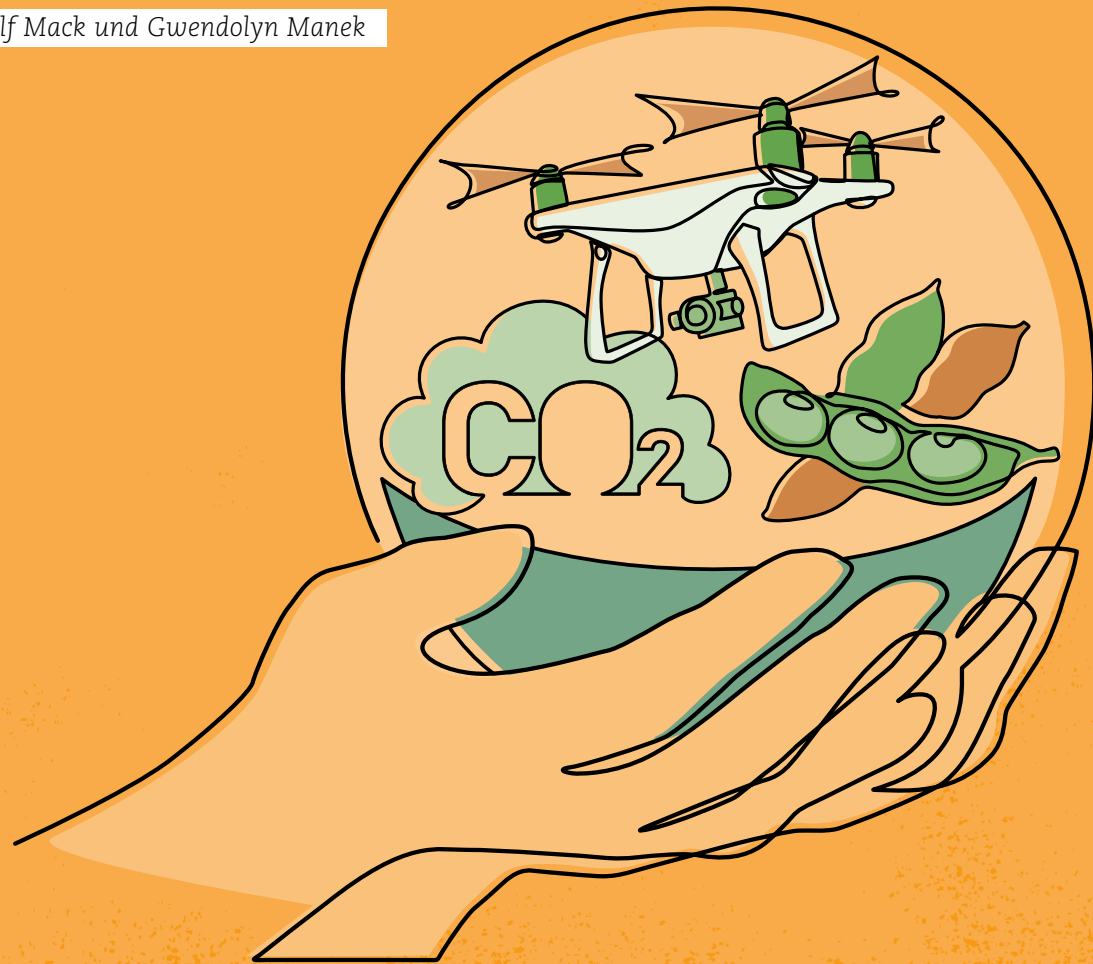
PODCAST



Blick in die Zukunft

Der Klimawandel verändert die Welt und den Verband

→ von Ralf Mack und Gwendolyn Manek



Wir schreiben das Jahr 2050: Jeder zweite landwirtschaftliche Betrieb in Deutschland ist Bio. In Schulen, Kitas und öffentlichen Kantinen gibt es nur noch Bio-Kost. Dank intensiver Forschung und einer engagierten Umsetzung in der Praxis ist es gelungen, sich an den Klimawandel anzupassen. Immer mehr Menschen wollen durch ihr Verhalten dazu beitragen, lokal, regional und global eine lebenswerte Zukunft mitzugestalten. Im 50. Jubiläumsjahr 2021 beackern bei Bioland bereits 8.500 landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugerbetriebe, zahlreiche Verarbeiter, Händler, Gastronomen sowie hauptamtliche Verbandsmitglieder und -mitarbeiterinnen ihre jeweiligen Arbeitsfelder, damit diese Vision wahr werden kann.

Gentechnik – ein Dauerbrenner

Ein großes Konfliktfeld für die politische Verbandsarbeit ist und bleibt die Gentechnik. Deren Einsatz lehnt Bioland im Pflanzenbau, in der Tierhaltung und in den Grundstoffen zur Verarbeitung ab. In der Pflanzenzüchtung engagiert sich der Verband schon seit Jahrzehnten gegen gentechnisch verändertes Saatgut und gentechnisch veränderte Varianten von Soja, Mais und Raps als Futtermittel. Doch einige wenige global tätige Konzerne möchten mit gentechnisch manipuliertem Saatgut den Markt weltweit beherrschen. Bioland dagegen fordert die Kontrolle des Saatgutes und der Züchtung durch die landwirtschaftlichen Betriebe mit den von im Verband befürworteten Züchtungsmethoden und unterstützt die Gründung gentechnikfreier Regionen.

”

Ich begrüße die Richtlinie ausdrücklich! Ohne das Zusammenspiel vieler Arten geht unser System zugrunde. Der Verzicht auf chemisch-synthetische Pestizide ist im Ökolandbau zwar seit jeher gesetzt, aber es gibt noch so viele andere Stellschrauben. Hier wollen wir Verantwortung übernehmen. Die neue Richtlinie motiviert mich, hier noch genauer hinzuschauen und meinen Beitrag zu mehr Artenvielfalt zu leisten.

Bioland-Bauer Sepp Braun aus Freising

Biodiversität als ein Motor der Veränderung

Am Beispiel der rapide schwindenden Biodiversität zeigt sich, dass die zukünftigen Herausforderungen immens sind. Bioland hat sich dazu entschieden, diesem Biodiversitätsverlust aktiv entgegenzuwirken und hat als erster deutscher Anbauverband eine Biodiversitätsrichtlinie beschlossen, die seit Anfang 2021 umgesetzt wird. Kern dieser Richtlinie ist, dass jeder Betrieb jährlich ein Mindestmaß an Zusatzleistungen im Bereich Biodiversität erbringen muss. Die Maßnahmen kann er aus einem Katalog frei auswählen. So können Betriebe beispielsweise darauf verzichten, bestimmte Flächen zu striegeln, um seltene Beikräuter und die auf sie spezialisierten Wildbienen zu fördern. Oder es werden Hecken oder Feuchtbiotope neu angelegt.

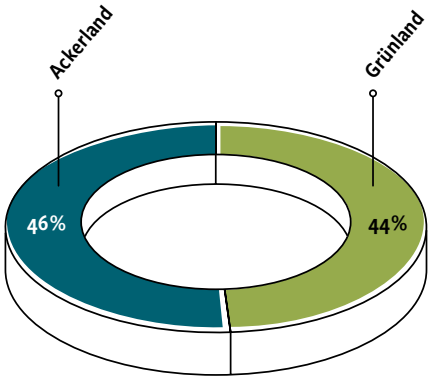
Anbau nach Bioland-Standards

In 50 Jahren Verbandsgeschichte passiert viel. Am besten lässt sich dies anhand von Zahlen visualisieren. Im Geburtsjahr des Verbandes zählte die Gemeinschaft sieben Mitgliedsbetriebe, zu Beginn des Jubiläumsjahrs 2021 waren es rund 8.500. Einzelne Regionen sind unterschiedlich stark gewachsen. So bewirtschaften Bioland-Mitglieder im süddeutschen Raum insgesamt rund 200.000 Hektar nach Bioland-Richtlinien.

Die Sparten sind vielfältig. Spitzenreiter in der Statistik 2021 sind landwirtschaftliche Betriebe mit Schwerpunkt Milchviehhaltung, gefolgt von Marktfruchtbetrieben. Unter dem Bioland-Dach sind auch kleinere Sparten vereint. Hier nur beispielhaft erwähnt: die Zucht von Pilzen oder die Haltung von Gehegewild oder Baumschul- und Zierpflanzenbetriebe.

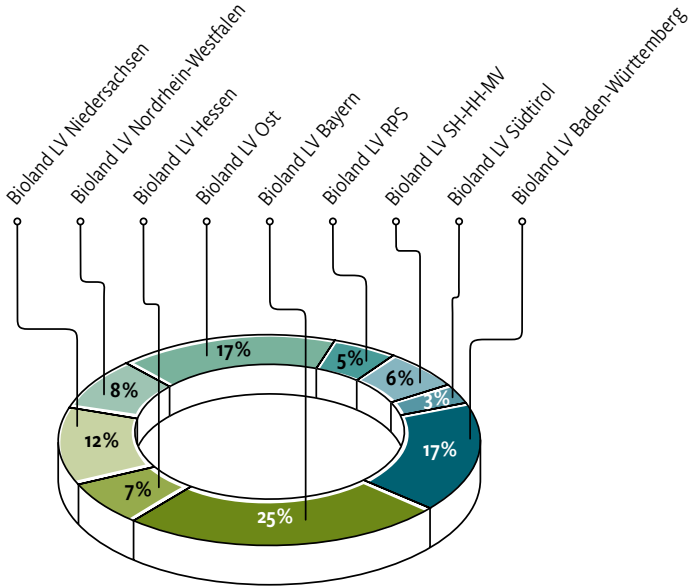
Rund 3.200 Höfe bilden Lehrlinge aus oder bieten Praktika an. Freizeit kann man bei rund 1.900 Bioland-Mitgliedern gestalten und auf rund 600 Betrieben lässt sich Urlaub verbringen.

LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZFLÄCHE BIOLANDWEIT (%)

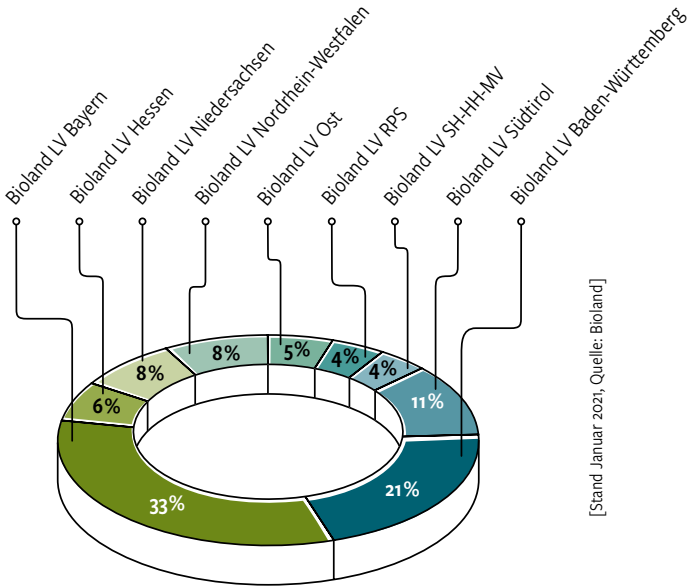


BIOLAND-FLÄCHEN IN DEN LANDESVERBÄNDEN (%)

LV = Landesverband



BIOLAND-ERZEUGERBETRIEBE IN DEN LANDESVERBÄNDEN (%)

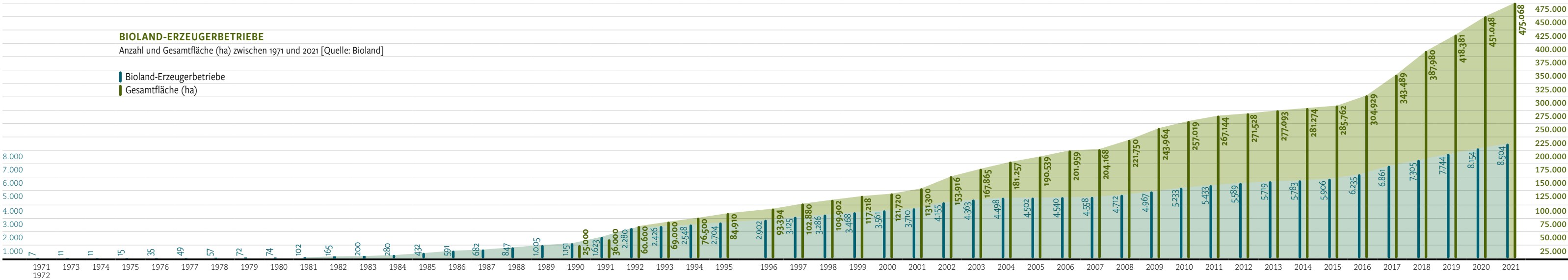


[Stand Januar 2021, Quelle: Bioland]

BIOLAND-ERZEUGERBETRIEBE

Anzahl und Gesamtfläche (ha) zwischen 1971 und 2021 [Quelle: Bioland]

■ Bioland-Erzeugerbetriebe
■ Gesamtfläche (ha)



[Stand Januar 2021, Quelle: Bioland]